

Wolfgang Pollan

Flexible Löhne in der Bauwirtschaft

Das Gewicht der Bauwirtschaft nahm in den letzten zwei Jahrzehnten ab. Die Beschäftigung in Baugewerbe und Bauindustrie fiel von rund 135 000 in der ersten Hälfte der siebziger Jahre

Rückgang der Beschäftigung

auf rund 95.000 Mitte der achtziger Jahre. Auch die Relation zur Beschäftigung in der Industrie, die selbst einen langfristig sinkenden Trend aufweist, nahm von etwa 20% Anfang der siebziger Jahre auf weniger als 17% Mitte der achtziger Jahre ab. Erst gegen Ende der achtziger Jahre erholte sich die Beschäftigung in der Bauwirtschaft, während die Industrie weiter Arbeitskräfte abbaute. In den letzten drei Jahren verzeichnete die Bauwirtschaft einen kräftigen Aufschwung und zählte wieder zu jenen Bereichen, die die heimische Konjunktur stützten. Die starke Nachfrage nach Bauleistungen ließ zuletzt auch die Bauverdienste schneller als in anderen Wirtschaftsbereichen steigen; damit machten die Beschäftigten in Baugewerbe und Bauindustrie einen Teil der Verluste aus früheren Jahren wieder wett

Vermutungen zur Entwicklung der Löhne in geschützten Sektoren

Die Bauwirtschaft gehört mit dem Handel, dem Banken- und Versicherungsbereich zu jenem nicht-öffentlichen Bereich der Volkswirtschaft, der nur begrenzt dem Wettbewerb der ausländischen Wirtschaft ausgesetzt ist. Die häufig getroffene Unterscheidung zwischen dem geschützten und dem offenen (der ausländischen Konkurrenz exponierten) Sektor der Wirtschaft suggeriert, daß die Lohnentwicklung im offenen Sektor rasch und deutlich auf Schwankungen der Weltwirtschaft reagiere und somit die Ab- und Aufbewegungen der Weltkonjunktur widerspiegeln. Deflationäre Tendenzen würden, so lautet die oft vertretene Meinung, nahezu ohne Reibungsverluste in der

Die Bauwirtschaft gehört zu jenem Bereich der Volkswirtschaft, der nur begrenzt der Konkurrenz aus dem Ausland ausgesetzt ist. Die oft verwendete Unterscheidung zwischen dem geschützten und dem offenen Sektor ließe vermuten, daß die Löhne im offenen Sektor rascher und deutlicher als jene im geschützten Sektor auf Schwankungen der Weltwirtschaft reagieren. Eine Untersuchung der Verdienste in der Bauwirtschaft zeigt aber, daß die Behauptung von Lohnstarrheit in der Bauwirtschaft nicht aufrechtzuhalten ist. Die Verdienste in der Bauwirtschaft, insbesondere jene der Arbeiter, erweisen sich im Vergleich mit jenen der Industrie als sehr flexibel.

Entwicklung der Löhne und Gehälter in diesem Sektor weitergegeben und damit die Inflation dämpfen. Hingegen könnten sich die Löhne im geschützten Sektor, dank der Abgeschlossenheit gegenüber dem Ausland, viel autonomer, in größerer Unabhängigkeit von wirtschaftlichen Faktoren entwickeln. Diese Sicht konzentriert sich allein auf die Frage, ob ein Sektor der Auslandskonkurrenz ausgesetzt ist, vernachlässigt daher die Frage der Wettbewerbsbedingungen im Inland und weist darüber hinaus Entwicklungen auf dem Gütermarkt sowie Faktoren, die auf dem Arbeitsmarkt wirksam sind, eine nur untergeordnete Bedeutung zu.

Eine inhaltlich etwas näher ausgeführte Vorstellung über die Lohnentwicklung in einer kleinen Volkswirtschaft ist im Skandinavischen Modell der Inflation enthalten (Edgren — Faxen — Odhner, 1973, Lindbeck, 1979, Pollan, 1990). Auch hier liegt einer der Kernpunkte in der Annahme, daß sich die Lohnentwicklung rasch an den Verlauf der Exportpreise anpaßt; die Löhne im geschützten Sektor entwickeln sich jedoch nicht losgelöst von den Wirtschaftsbedingungen, so die Annahmen des Skandinavischen Modells, sondern verlaufen parallel zu jenen im exponierten Sektor der Volkswirtschaft. Dieser Gleichklang in der Lohnentwicklung kann sich auf zweierlei Art einstellen: durch eine

Die Unterscheidung zwischen einem vor der ausländischen Konkurrenz geschützten und einem exponierten Sektor weist Faktoren, die auf dem Arbeitsmarkt wirksam sind, eine untergeordnete Rolle zu.

solidarische Gewerkschaftspolitik, die auch für die Effektivlöhne dieselben Erhöhungssätze durchzusetzen vermag, oder durch die *Sogwirkung eines ausgelasteten Arbeitsmarktes*, auf dem Lohnunterschiede dadurch rasch ausgeglichen werden, daß Arbeitskräfte von Sektoren mit niedrigeren Löhnen in jene mit höheren Löhnen abwandern.

Die vorliegende Untersuchung umfaßt die siebziger und achtziger Jahre¹⁾ Daten über Stundenverdienste der Arbeiter und Monatsverdienste der Arbeiter und Angestellten

Statistische Quellen

beziehen sich auf das Baugewerbe (Bauhauptgewerbe) und die Bauindustrie. Die vom ÖSTAT erhobenen Verdienststatistiken schließen Sonderzahlungen ein. Darüber hinaus werden seit dem Jahr 1975 auch die Stundenlöhne in der Bauindustrie (Großbetriebe in der Bauwirtschaft) in der halbjährlichen Lohnerhebung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft erfaßt. Diese Daten, in denen Schwankungen der Zahl der geleisteten Überstunden ausgeschaltet sind, erlauben es, die Unterschiede zwischen Effektivlöhnen und Tariflöhnen über die Zeit zu verfolgen. Die Entwicklung der Tariflöhne und Tarifgehälter in der Bauwirtschaft wird seit 1966 durch den Tariflohnindex erfaßt.

Die Entwicklung der Kollektivvertragslöhne

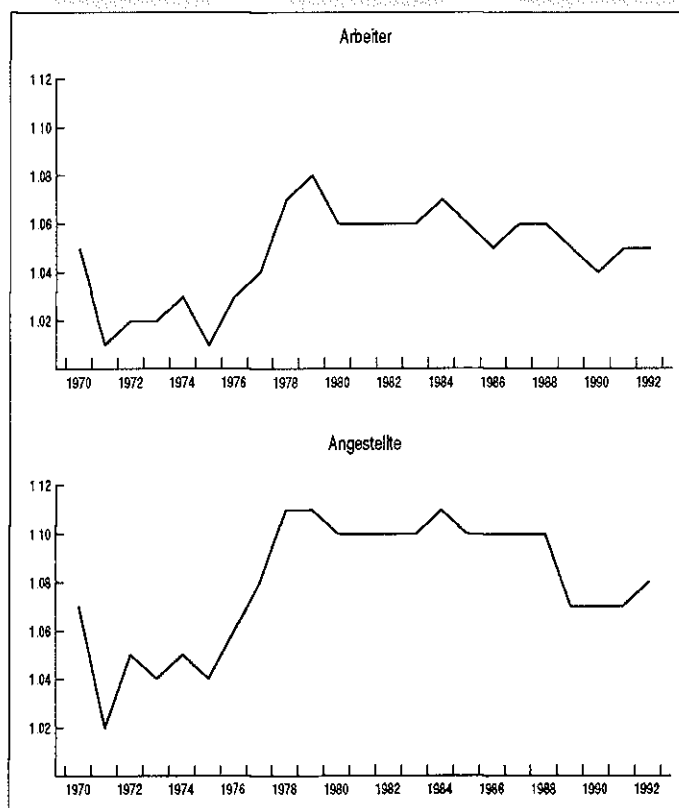
Erste Aufschlüsse über den Verlauf der Verdienste in der Bauwirtschaft ergeben sich aus den Tariflohnabschlüssen. Früher als in anderen Branchen, etwa Mitte der sechziger Jahre, setzte sich in der Baubranche die Praxis durch, über die Kollektivvertragssätze im Jahresabstand zu verhandeln. Die Kollektivverträge traten in der Regel im April, seit Mitte der achtziger Jahre im Mai in Geltung. Allerdings wurden die Kollektivverträge in einigen Jahren für den Zeitraum von zwei Jahren abgeschlossen, wobei die Löhne in zwei Etappen in Abständen von etwa einem Jahr erhöht wurden.

Die Kollektivverträge über die Löhne der Bauarbeiter werden von der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter, jene über die Gehälter der Angestellten in der Bauindustrie von der Gewerkschaft der Privatangestellten (Sektion Industrie und Gewerbe) abgeschlossen. Die Kollektivverträge für die Arbeiter und die Angestellten werden in Abstimmung

Relative Tariflöhne

Abbildung 1

Relation zwischen Baugewerbe und Industrie, Ø 1996 = 1



zwischen den beiden zuständigen Gewerkschaften verhandelt. Die Tarifverträge für beide Gruppen treten in der Regel zum selben Zeitpunkt in Kraft (siehe dazu den Abschnitt „Lohn drift“).

Die Jahreszuwachsrate der Gehälter decken sich weitgehend mit jenen für die Löhne; allerdings lagen die Erhöhungssätze der Tariflöhne zwischen 1980 und 1992 um 0,2 Prozentpunkte pro Jahr über jenen für die Tarifgehälter (Übersicht 1). Waren in der ersten Hälfte der siebziger Jahre noch zweistellige Zuwachsrate erzielt worden, so fielen die Erhöhungssätze in den Folgejahren unter die 10%-Marke; in der Bauwirtschaft, die 1977 und 1978 eine Sonderkonjunktur erlebte, fiel der Rückgang allerdings schwächer aus als in der Gesamtwirtschaft. Die geringsten Zuwachsrate wurden in den Jahren 1987 bis 1989 verzeichnet. Erst die Jahre 1990 bis 1992 brachten wieder eine Beschleunigung.

Entwicklung der Tariflöhne im Baugewerbe und in der Industrie

Übersicht 1

	Arbeiter		Angestellte	
	Baugewerbe	Industrie	Baugewerbe	Industrie
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1980	+4,6	+6,1	+4,6	+5,9
1981	+7,3	+7,3	+7,2	+7,0
1982	+7,0	+7,4	+7,0	+7,4
1983	+5,6	+5,5	+5,5	+5,4
1984	+5,1	+4,4	+4,9	+4,0
1985	+4,8	+5,6	+4,6	+5,4
1986	+5,1	+5,4	+4,9	+5,2
1987	+4,0	+3,7	+3,7	+3,5
1988	+3,0	+3,0	+2,8	+2,9
1989	+2,9	+4,1	+2,6	+5,0
1990	+6,4	+6,6	+6,0	+6,6
1991	+8,0	+7,5	+7,7	+7,4
1992	+7,0	+6,4	+6,7	+6,0

Seit vielen Jahren wird in der Baubranche über die Tariflöhne im Jahresabstand verhandelt. Seit Ende der achtziger Jahren sind die jährlichen Tariflohnsteigerungen etwa gleich hoch wie in der Industrie.

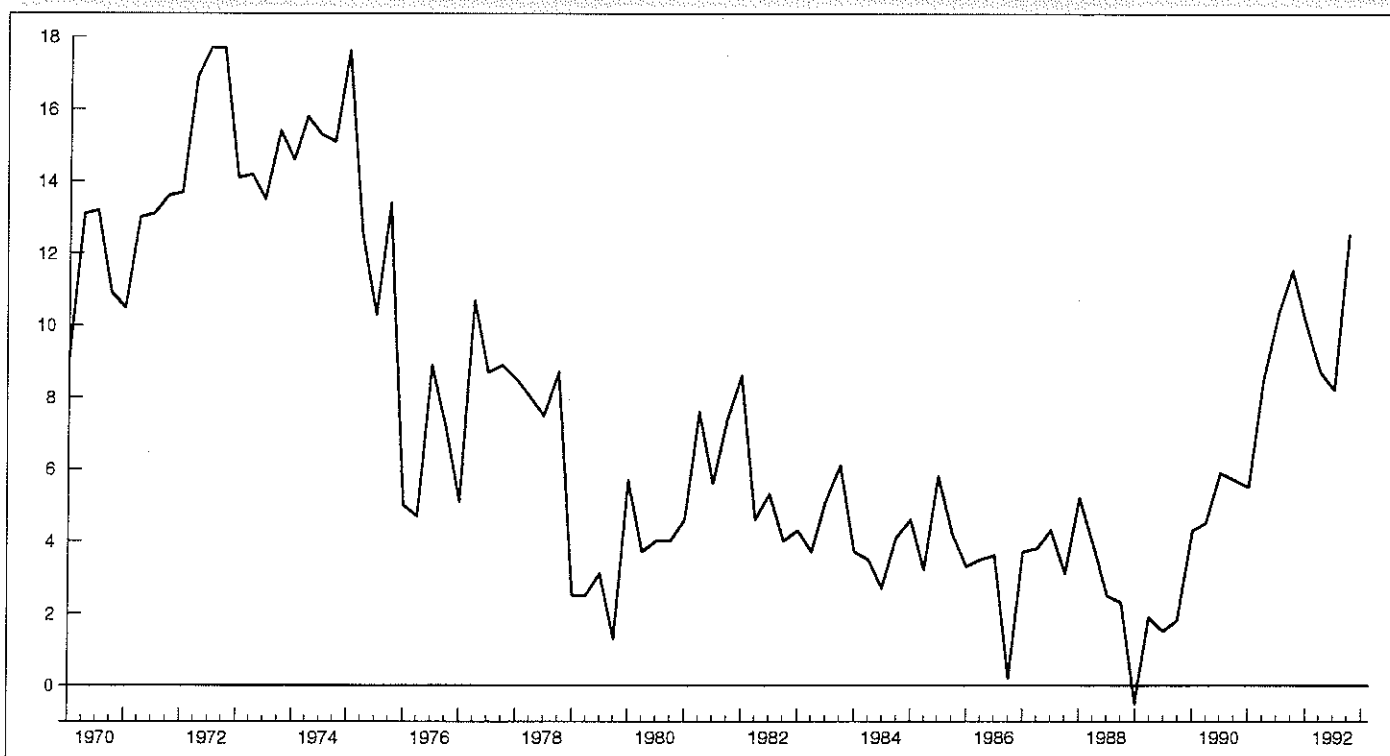
Die in Kollektivverträgen erzielten Erfolge spiegeln nicht nur die ausgehandelten Erhöhungssätze, sondern auch — für die Verhandlungsführer und die betroffenen Arbeitnehmergruppen manchmal von größerer Bedeutung — die Veränderung der Rangordnung im Vergleich mit anderen Arbeitnehmergruppen wider. Abbildung 1 zeigt die Tarif-

¹⁾ Eine frühere Arbeit befaßt sich mit der Periode 1970 bis 1980 (Pollan 1982)

Brutto-Stundenverdienste im Baugewerbe

Abbildung 2

Einschließlich Sonderzahlungen, Veränderung gegen das Vorjahr in %



lohnentwicklung vor dem Hintergrund der gesamtwirtschaftlichen Lohnentwicklung. Als repräsentativer Sektor, der mit der Eisen- und Metallindustrie auch die Lohnführerschaft innehat, wurde die gesamte Industrie gewählt. Danach verbesserte sich die Position der Bauarbeiter nach der Rezession des Jahres 1975 erheblich und blieb dann, mit gewissen Abschlägen, unverändert. Ein ähnliches, wenn auch deutlicher ausgeprägtes Bild ergibt sich — im Vergleich zu den Tarifgehältern in der Industrie — für die Angestellten in der Bauwirtschaft.

jener der Tariflöhne ab. Dies trifft auch auf die Bauwirtschaft zu. Erste Anhaltspunkte für die Verdienstentwicklung in der Bauwirtschaft bieten die Daten über die Stundenverdienste (mit Sonderzahlungen) der Arbeiter im Baugewerbe (Bauhauptgewerbe) und in der Bauindustrie (Übersicht 2). Während in der ersten Hälfte der achtziger Jahre die Zuwachsraten der Stundenverdienste zwischen 4% und 6% schwankten, sanken sie in den Folgejahren mit der allgemeinen Abschwächung des Lohnauftriebs auf unter 4%. Erst mit der Erholung der Konjunktur im Jahr 1990 beschleunigte sich das Wachstum der Verdienste wieder auf 5% und erreichte 1991 und 1992 fast die 10%-Marke.

Der Verlauf der Verdienste in der Bauwirtschaft

Tarifverträge beziehen sich in erster Linie auf Mindestlöhne bzw. Mindestgehälter. In manchen Branchen weicht die Entwicklung der tatsächlich bezahlten Verdienste weit von

Einen ähnlichen Verlauf zeigen die Daten über die Monatsverdienste der Arbeiter und Angestellten (Übersicht 3). Die Unterschiede zwischen den Monatsverdiensten und den Stundenverdiensten der Arbeiter ergeben sich aus den

Stundenverdienste der Arbeiter im Baugewerbe

Übersicht 2

	Brutto-Stundenverdienst mit Sonderzahlungen		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	In S	In %	
1980	73 27		+4,3
1981	77 96		+6,4
1982	82 34		+5,6
1983	86 36		+4,9
1984	89,39		+3,5
1985	93 48		+4,6
1986	95,88		+2,6
1987	99,35		+3,6
1988	102 54		+3,2
1989	103 79		+1,2
1990	109 21		+5,2
1991	119 54		+9,5
1992	131 20		+9,8

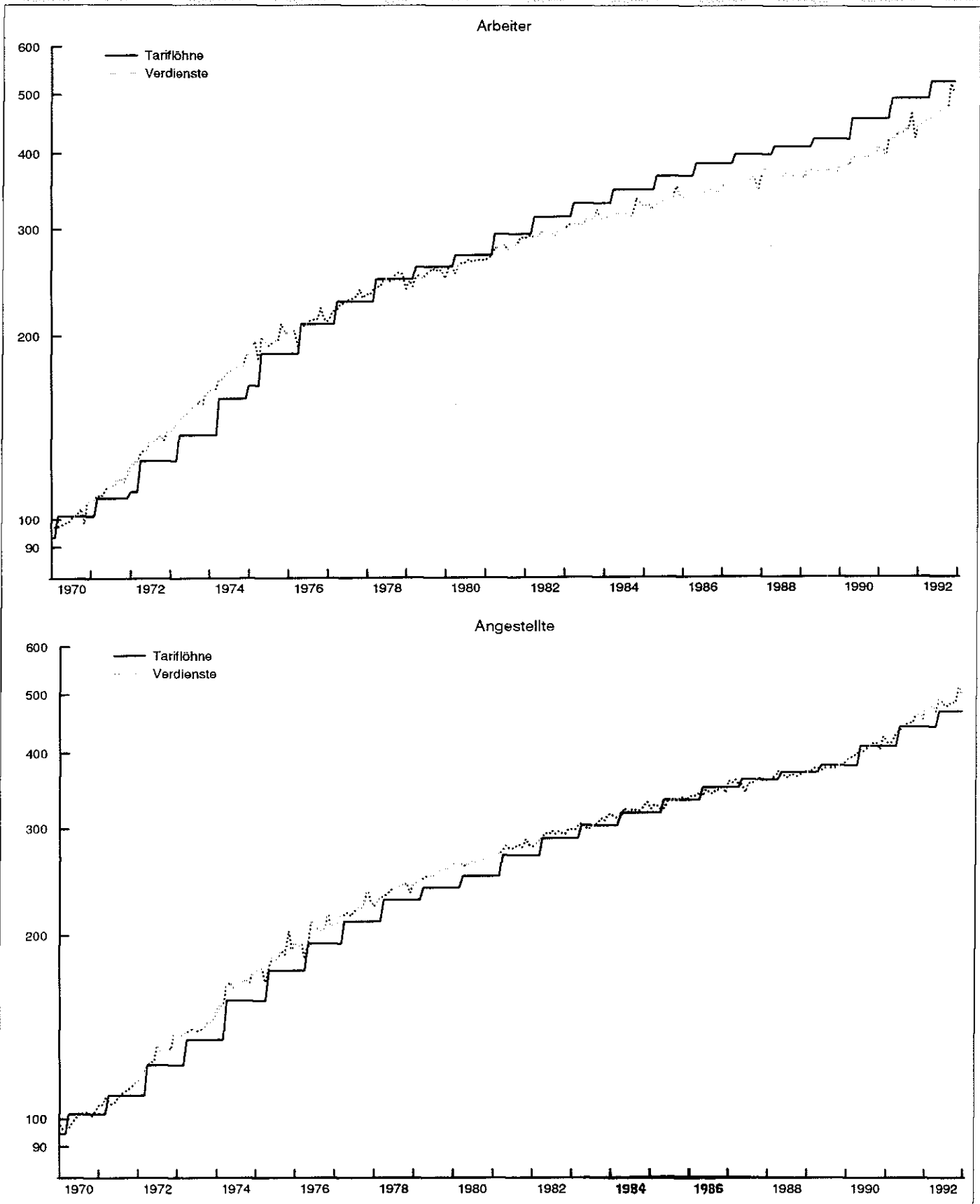
Monatsverdienste im Baugewerbe

Übersicht 3

	Beschäftigte insgesamt		Angestellte		Arbeiter	
	Verdienst In S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Verdienst In S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Verdienst In S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1980	13 559	+5,2	19 983	+5,3	12 753	+5,3
1981	14 491	+6,9	21 072	+5,5	13 624	+6,8
1982	15 316	+5,7	22 087	+4,8	14 399	+5,7
1983	15 942	+4,1	23 036	+4,3	14 969	+4,0
1984	16 604	+4,2	24 252	+5,3	15 557	+3,9
1985	17 439	+5,0	25 048	+3,3	16 351	+5,1
1986	18 107	+3,8	26 067	+4,1	16 946	+3,6
1987	18 733	+3,5	27 000	+3,6	17 499	+3,3
1988	19 385	+3,5	27 811	+3,0	18 139	+3,7
1989	19 645	+1,3	28 620	+2,9	18 321	+1,0
1990	20 789	+5,8	30 683	+7,2	19 346	+5,6
1991	22 720	+9,3	33 443	+9,0	21 148	+9,3
1992	24 679	+8,6	36 712	+9,8	22 934	+8,4

Vergleich von Tariflöhnen und Verdiensten der Arbeiter und Angestellten im Baugewerbe
 Ø 1970 = 100, logarithmischer Maßstab

Abbildung 3



Schwankungen der monatlichen Arbeitszeit (Zahl der bezahlten Arbeiterstunden), die allerdings im Beobachtungszeitraum nur gering waren (Übersicht 4) Von Jahr zu Jahr

weichen die Jahreszuwachsrate für die Arbeiter von jenen für die Angestellten erheblich ab; diese Unterschiede gleichen sich jedoch über den gesamten Zeitraum zum

Bezahlte Arbeiterstunden je Arbeiter im Baugewerbe Übersicht 4

	Bezahlte Arbeiterstunden	
	Monatsdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1980	174,1	+1,0
1981	174,8	+0,4
1982	174,9	+0,1
1983	173,3	-0,9
1984	174,0	+0,4
1985	174,9	+0,5
1986	176,7	+1,0
1987	176,1	-0,3
1988	176,9	+0,4
1989	176,5	-0,2
1990	177,1	+0,4
1991	176,9	-0,1
1992	174,8	-1,2

größten Teil wieder aus. Freilich ergeben sich auch langfristig Wachstumsdifferenziale: Während sich die Monatsverdienste der Arbeiter von 1980 bis 1992 um durchschnittlich 5,0% pro Jahr erhöhten, betrug die Steigerungsrate für die Angestellten 5,2% pro Jahr. Dieser Vorsprung der Angestelltenverdienste ist auch in der Industrie festzustellen und wohl zu einem guten Teil auf Biennialsprünge im Gehaltsschema der Angestellten zurückzuführen.

Der Vergleich zwischen den Monatsverdiensten von Arbeitern und Angestellten wird nicht nur durch die Schwankungen in der Arbeitszeit der Arbeiter, sondern auch dadurch erschwert, daß Arbeitnehmer zwischen den beiden Gruppen wechseln. Im Jahr 1980 betrug der Anteil der Angestellten an den Beschäftigten 11,1%, er stieg bis 1987 auf 13,0%. Seitdem hat sich der Anteil, möglicherweise als Folge der Ausweitung der Ausländerbeschäftigung, stabilisiert²⁾.

Lohndrift

Ist-Lohnklauseln in der Bauwirtschaft

Weitere Aufschlüsse über die Lohnbewegung in der Bauwirtschaft gibt ein Vergleich zwischen Tariflöhnen und Verdiensten. Die Anhebung der Kollektivvertragslöhne bedeu-

Tariflohnerhöhungen betreffen nur die Mindestlöhne. Die Effektivverdienste liegen in der Regel über den Kollektivvertragslöhnen. Die in den Kollektivverträgen der Bauarbeiter enthaltenen Ist-Lohnklauseln sorgen dafür, daß das Ausmaß der Überzahlung zumindest in Absolutbeträgen nicht sinkt.

tet eine Erhöhung der Mindestsätze, jedoch keine Anhebung der tatsächlich gezahlten Löhne und Gehälter, wenn die Effektivverdienste über den Kollektivvertragslöhnen liegen. Laut halbjährlicher Lohnerhebung der Bundeskam-

mer der gewerblichen Wirtschaft — die allerdings *nur die Bauindustrie* betrifft — betrug im September 1992 die Überzahlung der Stundenlöhne 16% (Facharbeiter 20%, Hilfsarbeiter 9%). Damit die von der Gewerkschaft ausgehandelten Lohnerhöhungen nicht nur die Mindestlöhne, sondern auch die Effektivlöhne erfassen, wurden wie auch in anderen Branchen Ist-Lohnklauseln in die Tarifverträge der Bauwirtschaft eingefügt. Die Ist-Lohnklausel für die Kollektivverträge der Bauarbeiter sieht jedoch, anders als jene in der Industrie, nicht eine Anhebung der Effektivlöhne um einen bestimmten Prozentsatz vor, sondern die Aufrechterhaltung der Überzahlung der Effektivlöhne in absoluten bzw. relativen (Prozent-) Beträgen³⁾. Im Kollektivvertrag für Bauindustrie und Baugewerbe (wirksam ab 1. Mai 1992) heißt es: „Die je nach Dienstvertrag bestehende betragsmäßige Differenz zwischen dem kollektivvertraglichen Stundenlohn und dem tatsächlichen Lohn (ohne kollektivvertragliche Zulagen) darf aus Anlaß einer kollektivvertraglichen Lohnerhöhung nicht geschmälert werden. Ist die Differenz in Prozenten vereinbart, so gilt dies sinngemäß: Eine ähnliche Bestimmung, die eine Beibehaltung der Überzahlung in Absolutbeträgen vorsieht, ist auch im „Kollektivvertrag für Angestellte der Baugewerbe und der Bauindustrie“ (gültig ab 1. Mai 1992) enthalten, der zwischen der Bundesinnung der Baugewerbe, dem Fachverband der Bauindustrie und der Gewerkschaft der Privatangestellten, Sektion Industrie und Gewerbe, abgeschlossen wurde.“

Stark schwankende Lohndrift der Arbeiterverdienste

Aus Abbildung 3 ist ersichtlich, daß der Verlauf der Arbeiterverdienste viel stärker als jener der Angestellten von jenem der Tariflöhne bzw. der Tarifgehälter abweicht. Noch deutlicher wird dieser Umstand aus den Veränderungsraten der Verdienste sowie der Tariflöhne und -gehälter in Übersichten 5 und 6. Die Differenz zwischen den in den Kollektivverträgen vereinbarten Steigerungssätzen der Tariflöhne (bzw. -gehälter) und den Zuwachsraten der Effektivlöhne (-gehälter) wird üblicherweise als Lohndrift bezeichnet. Auf eine Periode kräftiger Lohndrift Anfang der siebziger Jahre folgten zwei Jahre mit stark negativer Lohndrift (die Steigerungsraten der Effektivverdienste lagen weit unter den Erhöhungssätzen der Tariflöhne; Übersicht 5). Auch die folgenden eineinhalb Jahrzehnte waren von negativer Lohndrift gekennzeichnet. Erst in der Periode von Mai 1991 bis April 1992 kehrte sich der Trend um, und die Effektivlöhne stiegen um fast 2 Prozentpunkte stärker als die Mindestlöhne. Die Lohndrift dürfte auch in den Monaten seit Mai 1992 positiv gewesen sein.

Ein anderes Bild ergibt sich für die Angestellten in der Bauwirtschaft. Die Erhöhungssätze von Effektivgehältern und Tarifgehältern unterschieden sich viel schwächer. Zwar stellte sich Anfang der siebziger Jahre unter dem Eindruck eines angespannten Arbeitsmarktes eine stark positive Lohndrift ein, in den Folgejahren aber war die ne-

²⁾ Auch innerhalb der Gruppe der Bauarbeiter läßt sich ein Trend zu höheren Qualifikationen beobachten: Der Anteil der Facharbeiter stieg von 41,9% im Jahr 1980 auf 48,4% 1989, seitdem ist er leicht zurückgegangen (1992 47,1%). Diese Aufgliederung bezieht sich allerdings nur auf die Bauindustrie, also einen Bereich, der die großen Bauunternehmen umfaßt.

³⁾ Die Aufrechterhaltung der relativen Überzahlung bedeutet, daß sowohl Tarif- als auch Effektivlöhne um denselben Prozentsatz steigen; die Lohndrift ist also Null. Wenn allerdings anläßlich einer Tariflohnerhöhung die Überzahlung nur in Absolutbeträgen aufrechterhalten wird, ist die Prozentveränderung der Tariflöhne größer als jene der Effektivlöhne, und die Lohndrift ist negativ.

Vergleich von Tariflöhnen und Verdiensten im Baugewerbe

Übersicht 5

Arbeiter

	Geltungsdauer des Kollektivvertrags	Tariflöhne	Verdienste (saisonbereinigt)	Lohndrift	
	Monate	Veränderung gegen die Vorperiode in %		Normiert auf 12 Monate Prozentpunkte	
März 1970 bis Februar 1971	12	+127	+117	-1,0	-1,0
März 1971 bis Dezember 1971 ¹⁾	13	+76	+140	+64	+6,4
Jänner 1972 bis März 1972					
April 1972 bis März 1973	12	+143	+172	+29	+2,7
April 1973 bis März 1974 ¹⁾	12	+102	+145	+43	+4,3
April 1974 bis Dezember 1974	13	+165	+161	-0,4	-0,4
Jänner 1975 bis April 1975					
Mai 1975 bis April 1976	12	+168	+102	-6,6	-6,1
Mai 1976 bis März 1977 ¹⁾	11	+117	+70	-4,7	-4,7
April 1977 bis März 1978	12	+90	+83	-0,7	-0,8
April 1978 bis März 1979 ¹⁾	12	+88	+67	-2,1	-2,1
April 1979 bis März 1980	12	+47	+31	-1,6	-1,6
April 1980 bis März 1981 ¹⁾	12	+46	+41	-0,5	-0,5
April 1981 bis März 1982	12	+82	+73	-0,9	-0,9
April 1982 bis März 1983	12	+67	+45	-2,2	-2,2
April 1983 bis März 1984	12	+53	+47	-0,6	-0,6
April 1984 bis April 1985	13	+51	+37	-1,4	-1,4
Mai 1985 bis April 1986	12	+52	+46	-0,6	-0,6
Mai 1986 bis April 1987	12	+50	+27	-2,3	-2,3
Mai 1987 bis April 1988	12	+34	+41	+0,7	+0,7
Mai 1988 bis April 1989	12	+29	+19	-1,0	-1,0
Mai 1989 bis April 1990 ¹⁾	12	+29	+22	-0,7	-0,7
Mai 1990 bis April 1991	12	+81	+61	-2,0	-2,0
Mai 1991 bis April 1992	12	+80	+99	+1,9	+1,9
Mai 1992 bis April 1993	12	+65	+97 ²⁾	+3,2 ²⁾	+3,2 ²⁾

¹⁾ Zweite Etappe einer Kollektivvertragerhöhung — ²⁾ Schätzung

gative Lohndrift etwas geringer als jene der Arbeiter, und die positive Lohndrift setzte zu Ende der Periode etwas früher ein (Übersicht 6)

In der Periode April 1980 bis März 1981 und zwischen Mai 1992 und April 1993 stiegen die Tarifgehälter und die Ef-

ektivgehälter der Angestellten um denselben Prozentsatz, nämlich um rund 5,4% pro Jahr. Die negative Lohndrift zu Beginn dieses Zeitraums wurde also durch eine positive Lohndrift danach wettgemacht. Dagegen errechnet sich für die Arbeiter eine durchschnittliche jährliche Wachstumsdifferenz von ½ Prozentpunkt: Die Tariflöhne stiegen

Vergleich von Tariflöhnen und Verdiensten im Baugewerbe

Übersicht 6

Angestellte

	Geltungsdauer des Kollektivvertrags	Tariflöhne	Verdienste (saisonbereinigt)	Lohndrift	
	Monate	Veränderung gegen die Vorperiode in %		Normiert auf 12 Monate Prozentpunkte	
Jänner 1965 bis Juni 1966	18				
Juli 1966 bis Jänner 1967	7	+125			
Februar 1967 bis Februar 1968	13	+43			
März 1968 bis März 1969	13	+96			
April 1969 bis März 1970	12	+44			
April 1970 bis März 1971	12	+79	+102	+23	+2,3
April 1971 bis März 1972	12	+72	+94	+22	+2,2
April 1972 bis März 1973	12	+121	+171	+5,0	+5,0
April 1973 bis März 1974	12	+101	+104	+0,3	+0,3
April 1974 bis April 1975	13	+16,0	+17,1	+1,1	+1,1
Mai 1975 bis April 1976	12	+12,0	+11,1	-0,9	-0,8
Mai 1976 bis März 1977	11	+10,9	+10,4	-0,5	-0,5
April 1977 bis März 1978	12	+8,7	+7,7	-1,0	-1,1
April 1978 bis März 1979	12	+8,6	+7,2	-1,4	-1,4
April 1979 bis März 1980	12	+4,7	+6,5	+1,8	+1,8
April 1980 bis März 1981	12	+4,5	+4,4	-0,1	-0,1
April 1981 bis März 1982	12	+8,1	+5,4	-2,7	-2,7
April 1982 bis März 1983	12	+6,7	+5,3	-1,4	-1,4
April 1983 bis März 1984	12	+5,1	+4,1	-1,0	-1,0
April 1984 bis April 1985	13	+4,9	+4,9	±0,0	±0,0
Mai 1985 bis April 1986	12	+5,1	+3,8	-1,3	-1,2
Mai 1986 bis April 1987	12	+4,9	+4,2	-0,7	-0,7
Mai 1987 bis April 1988	12	+3,2	+2,9	-0,3	-0,3
Mai 1988 bis April 1989	12	+2,7	+2,9	+0,2	+0,2
Mai 1989 bis April 1990	12	+2,6	+3,6	+1,0	+1,0
Mai 1990 bis April 1991	12	+7,6	+7,8	+0,2	+0,2
Mai 1991 bis April 1992	12	+7,7	+10,7	+3,0	+3,0
Mai 1992 bis April 1993	12	+6,2	+8,1 ¹⁾	+1,9 ¹⁾	+1,9 ¹⁾

¹⁾ Schätzung

um 5,6% pro Jahr, die Verdienste um 5,1% pro Jahr. Trotz etwas höherer Tariflohnsteigerungen für die Arbeiter fiel also die Effektivlohnsteigerung etwas geringer aus. Wie erwähnt sind die Stundenverdienste der Arbeiter mit den

Der Unterschied zwischen den Steigerungssätzen der Tariflöhne und den Zuwachsraten der Effektivlöhne wird als Lohndrift bezeichnet. Sie war seit Mitte der siebziger Jahre negativ. Erst 1991 und 1992 stiegen die Effektivlöhne etwas stärker als die Mindestlöhne.

Monatsverdiensten der Angestellten nicht streng vergleichbar; die Daten bieten jedoch wichtige Anhaltspunkte dafür, daß die Verdienste der Arbeiter stärker den Konjunkturschwankungen ausgesetzt sind als jene der Angestellten

Quellen der Lohndrift

In Zeiten großer Nachfrage nach Arbeitskräften überschreiten die Steigerungsraten der Effektivlöhne die tariflichen Erhöhungssätze aufgrund von Betriebsvereinbarungen (dies trifft eher auf Großbetriebe mit Betriebsräten zu) sowie auch infolge von individuellen Lohnvereinbarungen. Ebenso löst ein Wechsel auf einen besser entlohnten Arbeitsplatz eine positive Lohndrift aus

Negative Lohndrift kann dagegen eintreten, wenn bei ausreichendem Arbeitsverhältnis die Effektivlöhne weniger stark als die Tariflöhne erhöht werden, wenn der absolute Unterschied zwischen Effektivlöhnen und Tariflöhnen unverändert bleibt oder wenn Prämien oder Bonuszahlungen ausfallen oder gekürzt werden. Häufig tritt jedoch eine negative Lohndrift anlässlich eines Arbeitsplatzwechsels ein. Die Produktionsweise in der Bauwirtschaft, vor allem die lange Winterpause sowie das Auslaufen von Projekten fördern die Mobilität der Arbeitskräfte zwischen den Betrieben in der Bauwirtschaft sowie zwischen der Bauwirtschaft und anderen Wirtschaftszweigen. Viele Arbeitsverhältnisse währen daher nur kurz; dies wiederum begünstigt die rasche Anpassung der Löhne an Veränderungen der Nachfrage nach Bauleistungen und des Angebotes an Arbeitskräften. Angestellte hingegen zählen in der Regel zum Stammpersonal, das in einem langfristigen Anstellungsvertrag steht und kurzfristig nur schwer zu ersetzen ist. Die Entwicklung der Angestelltenverdienste folgt daher enger jener der Tarifgehälter

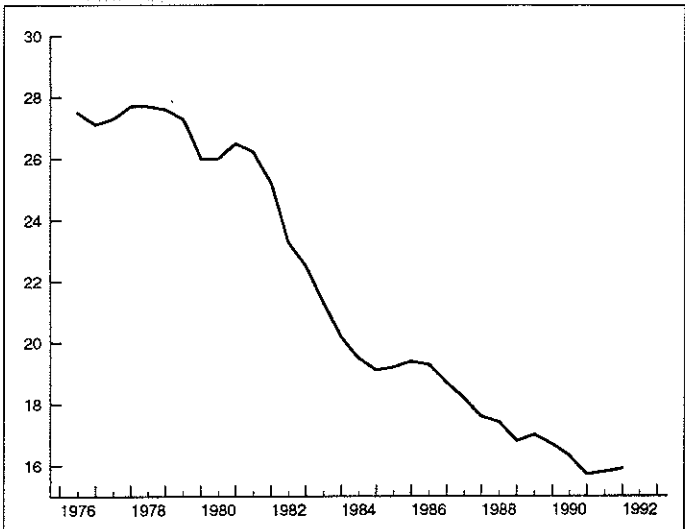
Langfristiger Rückgang der Überzahlungen

Eine negative Lohndrift bedeutet einen Rückgang der Überzahlung in Prozent der Tariflöhne. Die Abnahme der Überzahlungssätze läßt sich auch aus der halbjährlichen Lohnerhebung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft ablesen; sie enthält nicht nur Daten über die Stundenlöhne (bereinigt um Überstundeneffekte), sondern für dieselben Arbeitnehmergruppen auch über die Kollektivvertragslöhne. Wie erwähnt beziehen sich diese Daten auf die Bauindustrie. Abbildung 4 zeigt seit Anfang der achtziger Jahre einen ständigen Rückgang der Überzahlungen in Prozent der Kollektivvertragslöhne. Seit 1981 verringern

Überzahlung der Stundenlöhne in der Bauindustrie

Abbildung 4

Gleitender Dreisemesterdurchschnitt, in %



ten sich die Überzahlungssätze von rund 27% auf etwas über 16% im Durchschnitt des Jahres 1992. Die absolute Überzahlung ist aber in diesem Zeitraum nahezu unverändert geblieben: Waren die Effektivlöhne im Jahr 1981 um 14 S höher gewesen als die Mindestlöhne (dies entspricht

Seit Beginn der achtziger Jahre ist die absolute Überzahlung der Effektivlöhne nahezu unverändert geblieben. Damit verringerte sich die Überzahlung in Prozent. Dies betrifft alle Qualifikationsstufen.

einer Überzahlung von 27%), so überstiegen sie die Tariflöhne 1992 um nur 14,4 S (Überzahlung von 16%). Dies deutet darauf hin, daß die in den Ist-Lohnklauseln vereinbarte Aufrechterhaltung der absoluten Überzahlung in der Bauindustrie durchgesetzt werden konnte bzw. daß eine relative Überzahlung nur selten vereinbart worden war oder in weiten Bereichen nicht aufrechterhalten werden konnte

Die halbjährliche Statistik erlaubt auch eine Aufgliederung nach Qualifikationsstufen (Übersicht 7). Die Überzahlungssätze verringerten sich von 1976 bis 1992 für alle Qualifikationsstufen. Waren die Sätze für die Hilfsarbeiter schon zu Beginn des Erhebungszeitraums mit 18% am niedrigsten gewesen, so fielen sie auf die Hälfte zurück und betragen 1992 kaum noch 9%. Auch die Überzahlungssätze der „qualifizierten und angeleiteten“ Arbeiter wurden auf nahezu die Hälfte gesenkt. Selbst die Überzahlungssätze der Facharbeiter waren von dieser Entwicklung

Überzahlungen in der Bauindustrie

Übersicht 7

Jahr	Insgesamt	Facharbeiter	Überzahlungen in % der Tariflöhne	
			Qualifizierte und angeleitete Arbeiter	Hilfsarbeiter schwer
1976	28,1	32,8	29,4	17,9
1980	25,8	30,7	26,3	13,4
1985	19,1	22,3	19,7	9,5
1990	16,8	19,8	16,3	9,8
1992	16,2	19,8	15,3	8,8

nicht ausgenommen; sie fielen von rund 33% im Jahr 1976 auf 20% 1992.

Löhne in der Bauwirtschaft starrer als in der Industrie?

Für die Überprüfung der zu Beginn erwähnten Vermutung, daß sich die Löhne in der Bauwirtschaft losgelöst von der Wirtschaftslage entwickeln, bietet sich ein Vergleich mit der Industrie an. Die Industrie gilt als jener Sektor

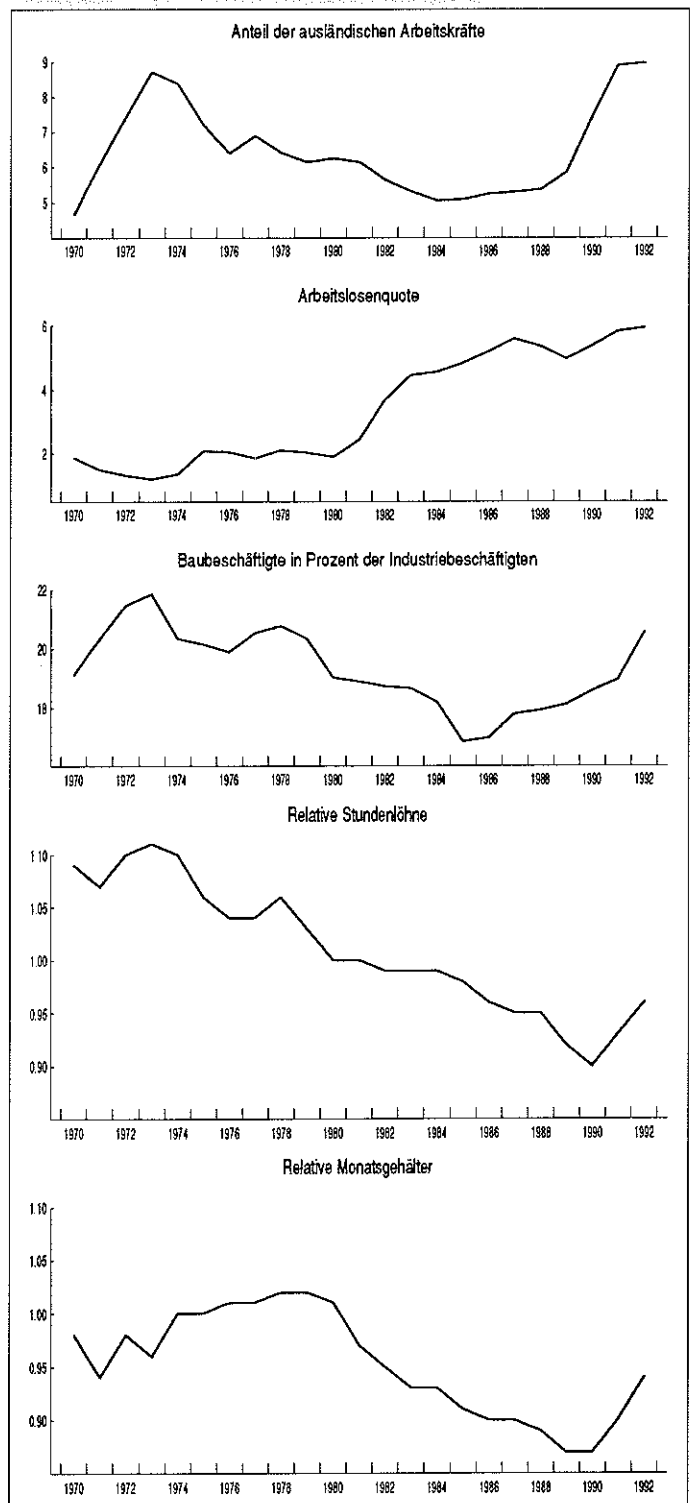
Steigende Arbeitslosigkeit und eine Erhöhung des Anteils der ausländischen Arbeitskräfte verstärkten im vergangenen Jahrzehnt den Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt für die Baubeschäftigten und ließen die relativen Verdienste sinken. Auch die langfristige Abschwächung der Baunachfrage drückte die Verdienste. Erst mit der kräftigen Baukonjunktur der vergangenen Jahre stiegen die Bauverdienste etwas rascher als die Verdienste in der Industrie.

schlechthin, der dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt ist. Wenn die Löhne in der Bauwirtschaft relativ unbeeinflusst von der allgemeinen Wirtschaftslage gebildet werden, die Löhne in der Industrie aber in Abhängigkeit von der Konjunktur in Österreich, die ja in der Regel mit der Weltkonjunktur übereinstimmt, müßte sich die Relation zwischen den Löhnen in der Bauwirtschaft und jenen in der Industrie antizyklisch bewegen, sie müßte also im Konjunkturoberhoch klein, im Konjunkturtief groß sein. Wie Abbildung 5 zeigt, trifft diese Vermutung nicht zu. Die relativen Stundenlöhne in der Bauwirtschaft (Relation der Baulöhne zu den Industrielöhnen) sinken langfristig. Lediglich 1972/73, 1977/78 sowie in den letzten zwei Jahren zeigt sich eine Aufwärtsbewegung. Die relativen Gehälter zeigen ein ähnliches Bild; allerdings hält die Aufwärtsbewegung zu Beginn der achtziger Jahre, die auch in den relativen Löhnen zu sehen ist, länger an. Ebenso ist die Erholung 1991 und 1992 stärker ausgeprägt.

Einige theoretische Überlegungen

Um die Bestimmungsfaktoren der Lohnbewegung in der Bauwirtschaft freizulegen, ist eine eingehendere Analyse notwendig, die auf theoretischen Überlegungen sowie früheren empirischen Untersuchungen aufbaut. Das Ausmaß der Flexibilität in der Lohnbildung unterscheidet sich von Branche zu Branche. Eine wichtige Erklärung dafür bezieht sich auf die Höhe von Anlern- und Einschulungskosten⁴⁾. Die Fluktuation, also der freiwillige Abgang und das Anwerben neuer Arbeitskräfte, ist kostspielig. Die Kosten sind umso größer, je mehr ein Betrieb aufgewendet hat, um einen Beschäftigten in den Betrieb einzugliedern und auszubilden, und desto mehr Interesse hat auch ein Betrieb, seine Mitarbeiter durch hohe Entlohnung zu binden; die Lohnhöhe orientiert sich an jener für vergleichbare Tätigkeiten. Im Sinne der Kontinuität der Beschäftigung und um zeitraubende und irritierende Lohnanpassungen zu vermeiden, bleiben die Lohnrelationen zu anderen Branchen und Betrieben von kurzfristigen Änderungen unbee-

Relative Verdienste und ihre Bestimmungsfaktoren Abbildung 5



rührt. Nur wesentliche Änderungen in der Lage der Unternehmen ziehen Lohnanpassungen nach sich.

Die Vermeidung von Fluktuation hat dagegen für Unternehmen, die Arbeitskräfte ohne hohe Anpassungskosten in den Produktionsprozeß eingliedern können, keine große Bedeutung. Abgehende Arbeitskräfte können leicht durch andere ersetzt werden. Konjunkturschwankungen schla-

⁴⁾ Eine ausführlichere Darstellung geben etwa Akerlof – Yellen (1986) und die dort angeführte Literatur

gen sich daher rasch in den relativen Löhnen nieder. Eine Zunahme der Arbeitslosigkeit verringert die Knappheit auf dem Arbeitsmarkt und betrifft daher vor allem die Entlohnung der Beschäftigten in den Niedriglohnbranchen, je-

Schwankungen der Lohnunterschiede lassen sich durch die Effizienzlohnhypothese, aber auch durch institutionelle Faktoren auf dem Arbeitsmarkt erklären.

doch kaum jene in den Hochlohnbranchen, die Lohnunterschiede steigen. Im Aufschwung dagegen, wenn das Angebot an Arbeitskräften zurückgeht, haben Niedriglohnbetriebe zunehmend Schwierigkeiten, ihre Arbeitskräfte zu halten oder neue anzuwerben. Die Unternehmen heben daher die Löhne an, um diesem Abgang entgegenzuwirken, die relativen Löhne in den Niedriglohnbranchen steigen

Die wichtigsten Determinanten der relativen Löhne

Das Angebot an Arbeitskräften, die von Niedriglohnbetrieben rasch eingestellt und eingeschult werden können, wird nicht nur durch die Arbeitslosenquote, sondern auch durch den Beschäftigungsanteil von Hilfs- und Anlernkräften in der Gesamtwirtschaft wiedergegeben. Dies spricht für die Berücksichtigung des Ausländeranteils an der Beschäftigung in der Analyse der relativen Löhne. Der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre und später wieder Ende der achtziger Jahre ließ vor allem die Zahl der Beschäftigten, die als Hilfsarbeiter und Anlernkräfte eingesetzt werden, deutlich steigen. Die Vermutung liegt daher nahe, daß der relative Lohnsatz dieser Arbeitnehmergruppen zurückgegangen ist. Da diese Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft stark vertreten sind, dürfte der Ausländeranteil mit den relativen Löhnen in diesem Sektor negativ korreliert sein.

Im Vergleich mit einem anderen Sektor (dies ist in diesem Fall die Industrie durch Bildung einer Verhältniszahl) wird das Gesamtbild auch durch die Entwicklung der Löhne in diesem Bereich bestimmt. Sollten die Industrielöhne eher (im Vergleich mit der Bauwirtschaft) durch institutionelle (etwa Organisationsgrad der Gewerkschaften, Eigentums- und Marktformen) als durch wirtschaftliche Faktoren (wie oben angeführt) determiniert werden, schlägt sich dies im Verlauf der relativen Löhne in der Bauwirtschaft nieder⁵⁾.

Die Arbeitslosenquote und der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Beschäftigung in Österreich sind die Indikatoren der Arbeitsmarktlage. Daneben müssen auch Verschiebungen der Nachfrage auf den Gütermärkten berücksichtigt werden, hier näherungsweise durch das Verhältnis der Beschäftigtenzahl in der Bauwirtschaft und in der Industrie⁶⁾.

Quantifizierung der Einflüsse auf die relativen Löhne

Eine Schätzgleichung für die relativen Stundenverdienste zeigt, daß die relativen Löhne stark auf Änderungen auf dem Arbeitsmarkt und dem Gütermarkt reagieren:

$$(1) \frac{W_B}{W_I} = 0,73 - 1,37 FA + 0,22 \frac{1}{U} + 1,45 D$$

$$\quad \quad \quad (-2,6) \quad \quad (5,6) \quad \quad (1,9)$$

$$R^2 = 0,87 \quad DW = 1,9$$

Zeitraum: 1970 bis 1992, Jahresdaten

W_B ... Stundenverdienste der Arbeiter in der Bauwirtschaft, W_I ... Stundenverdienste der Arbeiter in der Industrie, FA ... Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den unselbständig Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft in %, U ... Arbeitslosenquote D ... Näherungsvariable für Nachfrageverschiebungen auf dem Gütermarkt. Kursivzahlen in Klammern ... t -Statistiken.

Eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit sowie des Anteils der ausländischen Arbeitskräfte verschärft den Wettbewerb für Beschäftigte in der Bauwirtschaft und drückt die Löhne im Vergleich mit anderen Branchen.

In Relation zur *Industrie* erhöhen sich die Löhne in der Bauwirtschaft, wenn die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt, gemessen an der Arbeitslosenquote, zunimmt. Steigt dagegen die Arbeitslosigkeit, fällt die Entwicklung der Löhne der Bauarbeiter hinter jene der Industriearbeiter zurück. Eine Ausweitung der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte (gemessen als Beschäftigungsanteil), die sich ja hauptsächlich auf Hilfs- und Anlernkräfte bezieht, senkt die relativen Löhne in der Bauwirtschaft. Auch Schwankungen der Baunachfrage dürften die Bewegung der relativen Löhne beeinflussen: Das Nachlassen der Nachfrage nach Leistungen des Bausektors von Ende der siebziger bis Ende der achtziger Jahre drückte die relativen Löhne; erst der Aufschwung in den letzten Jahren begünstigte wieder die Lohnentwicklung in diesem Sektor⁷⁾.

Schlußfolgerungen

Die für die Untersuchung der Außenwirtschaft häufig verwendete Unterscheidung der Wirtschaft in einen offenen (oder exponierten), also der Konkurrenz auf dem Weltmarkt ausgesetzten Sektor und einen geschützten Sektor bezieht sich in erster Linie auf den Gütermarkt. Diese Aufteilung, die sich für die Analyse der Preis- und Produktionsentwicklung als durchaus sinnvoll erwiesen hat, wird oft auf den Arbeitsmarkt übertragen. Dort lautet dann die entsprechende Aussage, daß die Löhne im offenen Sektor deutlich auf die Wirtschaftsentwicklung reagierten, die Löhne im geschützten Sektor eher institutionell gebunden und daher starr seien. Eine Untersuchung der Verdienste in der Bauwirtschaft, die oft als geschützter Sektor bezeichnet wird, zeigt, daß die Behauptung von Lohnrigidität in der Bauwirtschaft nicht aufrechtzuerhalten ist. Zwar weicht die Entwicklung der Tariflöhne (sie sind als Mindestlöhne anzusehen) nur geringfügig von jener der Tariflöhne in der Industrie, dem typischen offenen Sektor, ab

⁵⁾ Für eine ausführlichere Diskussion siehe Pollan (1990) S. 616-617

⁶⁾ Siehe dazu Pollan (1982) S. 18

⁷⁾ Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung siehe Pollan (1990) S. 621

Aus der Analyse der Effektivverdienste ergibt sich jedoch ein völlig anderes Bild: Die Verdienste in der Bauwirtschaft, insbesondere jene der Arbeiter, erweisen sich im Vergleich mit jenen der Industrie als sehr flexibel. Die relativen Löhne in Baugewerbe und Bauindustrie reagieren auf Änderungen sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch auf dem Gütermarkt. Steigende Arbeitslosigkeit und eine Erhöhung des Anteils der ausländischen Arbeitskräfte verstärken den Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt für die Baubeschäftigten und lassen die relativen Verdienste sinken. Auch eine Abschwächung der Baunachfrage drückt die Verdienste

Die für die Gütermärkte entwickelte Unterscheidung in offene und geschützte Sektoren läßt sich nicht ohne weiteres auf andere Fragenstellungen ausdehnen. Was den Arbeitsmarkt und die Lohnbildung betrifft, empfiehlt es sich, nicht zwischen offenen und geschützten Bereichen, sondern zwischen geschützten und exponierten Arbeitnehmergruppen zu unterscheiden. Nicht immer sind die exponierten Arbeitnehmergruppen im exponierten Sektor zu finden.

Das Bild flexibler Löhne in der Bauwirtschaft ist zum Teil ein Spiegelbild starrer Löhne in der Industrie. Sofern die Verstaatlichte Industrie Österreichs in einigen Jahren einen „stabilisierenden beschäftigungspolitischen Beitrag“ (Nowotny, 1979, S. 91) leistete, wurde der von der Weltwirtschaft ausgehende Druck zur Anpassung sowohl der Beschäftigung als auch der Löhne gemildert. Die sich daraus ergebende Lohnstarrheit scheint in den relativen Löhnen der Bauarbeiter als Flexibilität auf.

Die für die Gütermärkte entwickelte Unterscheidung in offene und geschützte Sektoren läßt sich also für die öster-

reichische Wirtschaft nicht ohne weiteres auf den Arbeitsmarkt und im besonderen nicht auf die Lohnentwicklung übertragen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist zwar von der Güternachfrage abgeleitet, aber nicht der alleinige Bestimmungsgrund der Lohnentwicklung. Hinzu kommen Determinanten, die sich vorwiegend aus Arbeitsmarktphänomenen ableiten lassen. Sie scheinen für die Lohnbestimmung von entscheidender Bedeutung zu sein. Im Vergleich erweist sich die Lohnbildung in einem geschützten Sektor als flexibel, jene in einem offenen Sektor als starr. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt und der Lohnbildung empfiehlt es sich daher, nicht zwischen offenen und geschützten Bereichen, sondern zwischen geschützten und exponierten Arbeitnehmergruppen zu unterscheiden. Nicht immer sind die exponierten Arbeitnehmergruppen im exponierten Sektor zu finden.

Literaturhinweise

- Akerlof G, Yellen J (Hrsg.), *Efficiency Wage Models of the Labor Market* Cambridge University Press Cambridge 1986
- Edgren, G, Faxen, K, Odhner B. *Wage Formation and the Economy* Allen & Unwin London 1973
- Lindbeck A. 'Imported and Structural Inflation and Aggregate Demand: The Scandinavian Model Reconstructed' in Lindbeck A (Hrsg.), *Inflation and Employment in Open Economies* North-Holland Amsterdam 1979
- Nowotny E. 'Verstaatlichte und private Industrie in der Rezession — Gemeinsamkeiten und Unterschiede' *WISO* 1979 2(3) S 71-95
- Pollan W. 'Lohnentwicklung in der Bauwirtschaft — Flexible Löhne in einem geschützten Sektor' *WIFO-Monatsberichte* 1982 55(1) S 12-21
- Pollan W. 'Lohnunterschiede in der Industrie' *WIFO-Monatsberichte* 1990 63 (11) S 616-622
- Pollan W. 'The Equivalence of a Productivity-Geared Wage Policy and the Scandinavian Model of Inflation' *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 1991 208(3) S 254-261

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung veranstaltete im Herbst 1992 gemeinsam mit der Weltbank ein Seminar zu Problemen der Bauwirtschaft in den Oststaaten. Die Beiträge zu dieser Tagung liegen nun als Publikation der Weltbank und des WIFO vor und können kostenlos bezogen werden (Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Holzer, Postfach 91, A-1103 Wien, Tel. (222) 78 26 01/282, Fax (222) 78 93 86).

The Building Industry in Transition Economies

Bertrand Renaud, Margarete Czerny (Koordination)

2 Bände: 470 und 350 Seiten

Volume 1: Current Industry Conditions

Volume 2: Technical Papers — Western Experiences in Eastern Europe